



GIORNALE

Die kleine Zeitung der Fränkischen Toskana

Mistcapala – Ein Herrenquartett

Lesen Sie auch:

Die botanischen Seiten

Von den Göttern gesandt

Wissenswertes und Interessantes rund um den Ölbaum finden Sie auf der → Seite 2.

Ficus - die pflegeleichte Vielfalt

Nicht nur die Birkenfeige gehört zu dieser Art. Was es sonst noch gibt zeigen wir Ihnen auf → Seite 8.

Poetisch, feinsinnig, witzig, sprühende Lebensfreude, überschäumende Presse-kritiken: So schwärmte beispielsweise die Bukarester Rundschau: „Ti poki sam tuz ek falastra pilo edetku a Mistcapala miserabilik.“.

Was genau damit gemeint ist können Sie beim Auftritt des schwäbisch-bayeri-



schen Herrenquartettes am 23. März ab 20.00 Uhr in der Fränkischen Toskana selbst herausfinden. Erleben Sie Kostbarkeiten deutscher Lyrik (überwiegend aus kontrolliertem Eigenanbau). Mit Hackbrett, Klarinette, Drehleier, Kontrabaß, Harfe, Brummtopf, Bassmandoline, Dudelsack, Akkordeon, Geige und allerlei selbstkonstruierten Instrumentarium erzählen sie Geschichten zum Lachen und Weinen. Die präsentierten Lösungen sind zwar selten praktikabel, aber immer gut gemeint.

man kann nur noch anschauen! → *Veranstaltungskalender*

Dem ist wohl nichts mehr hinzuzufügen und den Rat geben: unbedingt hingehen und an-

Über den Dächern von Leipzig...

Kliniken zu begrünen ist für die Fränkische Toskana an sich nichts neues - dies auf



einem Dach und nicht im Innenraum zu tun allerdings schon. Von der Planung bis zur Ausführung ein interessantes Projekt. Lesen Sie den Bericht über ein nicht alltägliches Objekt in Leipzig.

→ Seite 6





Von den Göttern gesandt

Der Sage nach konnten sich Athene und Poseidon nicht einigen, wer über Attika herrschen sollte. Göttervater Zeus wurde als Schiedsrichter berufen. Er teilte den Streithähnen mit, dass er die- oder denjenigen zum Sieger erklären würde, der ihm die für die Menschheit nützlichste Erfindung präsentieren könne. Daraufhin befahl Athene der Mutter Erde, einen neuen und außergewöhnlichen Baum wachsen zu lassen, und es entstand der Ölbaum. Zeus war sehr zufrieden und verkündete, dass die Göttin gewonnen habe.

So oder so ähnlich könnte es sich einmal zugetragen haben. Sicher ist aber dass die Heimat der Wildform des heutigen Kulturölbaumes, der sogenannte Oleaster (*Olea europaea ssp sylvestris*), das östliche Mittelmeergebiet war. Von dort aus hat er sich bereits vor rund 5000 Jahren über das gesamte Mittelmeergebiet ausgebreitet und prägt seither nicht nur das Landschaftsbild dieser Gegenden.

Botanisch betrachtet

gehört der Ölbaum als Vertreter der Oleaceae (Ölbaumgewächse) in die Verwandtschaft von Forsythien und Eschen, des Jasmins, des Ligusters und des Flieders. *Olea europaea* ist ein kleiner bis mittelgroßer, knorriger Baum, der etwa 10 bis 12m hoch wird. Die Krone ist licht und stark verzweigt. An jungen Bäumen ist die Rinde noch graugrün und glatt, im Alter wird sie rissig. Der Stamm fällt im Alter vor allem durch sein knorriges Aussehen auf. Das teilweise große Stück fehlen liegt daran, dass die Pflanze im Alter einen parasitären Pilz bekommen kann, der dann von den Bauern herausgeschnitten wird. Vom Baum wird dies ohne weiteres verkraftet. Oftmals ist der Stamm auch hohl, mit Auswüchsen versehen oder durch einen charakteristischen Drehwuchs gekennzeichnet. Die kleinen, nur etwa 3 bis 8 cm langen, lanzettlichen Blättchen sind von ledriger Beschaffenheit und haben eine Lebensdauer von 2 bis 3 Jahren. Die Blattoberseite ist dunkelgrün, die Unterseite dagegen erscheint durch den Besatz mit unzähligen silbernen Schuppen silbergrau. Aus den Blattachsen der vorjährigen Triebe entwickeln sich kleine, traubenartige

Blütenstände mit weißen oder gelblichen Blüten die einen scharfen Geruch haben.. Ein heikles Thema (vor allen in unseren Breiten) ist der Fruchtansatz. Neben selbstfruchtenden Sorten gibt es auch solche, die einen Partner zur Bestäubung brauchen, der aber nicht von derselben Sorte sein darf. Ist die Frucht einmal angesetzt so reifen die Oliven innerhalb von 4 bis 6 Monaten aus. Die Olive ist eine charakteristische Steinfrucht. Sie variieren je nach Sorte in der Form, Farbe und Größe. Der Ölgehalt im Fruchtfleisch beträgt 50 bis 70%.

Die Kultur des Ölbaumes ist oft der einzig mögliche Erwerbszweig in ariden Gebieten, da er auf trockenen,

armen Böden gedeiht und mit jährlichen Niederschlagsmengen um 200mm auskommen kann. In jedem Anbaugebiet sind zahlreiche, den örtlichen Gegebenheiten besonders gut angepasste Sorten entstanden. Die Sorten deren Früchte sich besonders zur Konservierung eignen, stellen die höchsten Ansprüche an Nährstoffe und Feuchtigkeit. Ideale Voraussetzungen für den Anbau bietet die Region zwischen dem 30. und 45. Breitengrad Eine Jahresmitteltemperatur von 15 bis 20°C und Niederschläge zwischen 500 und 700 mm benötigt der Baum, um öltreiche Früchte hervorzubringen. Sinkt die Temperatur unter -10°C, so treten Frostschäden auf, steigt die Tem-

OLIVENERNTE

In den Wochen zwischen Anfang November und Mitte Dezember werden die Früchte der Ernte muss sorgfältig gewählt werden, denn die Oliven sollen nicht zu unreif, aber heute noch wird oft von Hand geerntet. Die abgezapften oder mit einem speziellen „abgekämmten“ Oliven fallen auf Nylonplanen, die vor der Ernte unter den Bäumen aufbewahrt wurden. Manche Olivenbauern setzen auch auf Technik statt auf handarbeit und ernten mit Hilfe einer Rüttelmaschine, ähnlich derer im Obstanbau. Diese Erntemethode kann allerdings nur in speziell dafür ausgelegten Hainen angewendet werden. Ob maschinell oder manuell Oliven müssen so rasch wie möglich eingesammelt und zur Ölmühle gebracht werden, wie bei der Weißweinherstellung drohen Oxidation und unkontrollierte Gärung. In der



Mühlsteine bei der Arbeit

le werden die Früchte von Blättern und Stielen getrennt und anschließend gewaschen. Danach werden sie im Kollergang von schweren Gesteinmahlsteinen zerquetscht. Es gibt zwar durch die Ungetümen fest, aber spielend fertig werden und so einen sehr guten Brei „geknetet“, danach wird der Brei in die bereitliegenden Pressmatten, die dann in einer hydraulischen Presse übernommen wird. Der Ölsatz tritt an den Rändern der Matten heraus und das Wasser abgeschieden. Das frische Öl wird in einem Behälter gefüllt und hat, geschützt vor Lichteinwirkung und Temperaturschwankungen, 30 bis 60 Tage noch einmal gefiltert und abgefüllt.

Spätestens jetzt sollte man sich darum kümmern dieses frische Öl zu bekommen. Denn je älter der Ölbaum ab besten und baut mit dem Alter immer mehr ab.

peratur dagegen während der Fruchtbildung über 35°C an, so wirkt sich dies äußerst negativ auf den Ölgehalt aus. Nebelgebiete sind ebenso wie tiefliegende Ebenen ungünstig für das Wachstum des Ölbaumes, da er sehr empfindlich auf zu hohe Luftfeuchtigkeit und Staunässe im Boden reagiert. Aus diesem Grund trifft man auf die großen Olivenhaine vor allem an steilen, relativ steilen Hängen und in hoch gelegenen Landstrichen. Wichtig ist ein trockener, warmer und poröser Kalkboden, der es dem Baum erlaubt, ein reiches Wurzelsystem zu bilden, um so auch längere Trockenzeiten zu überstehen. Ist dies alles optimal so kann die Pflanze ein hohes Alter erreichen. Der Überlieferung nach sollen acht uralte Bäume im Garten zu Gethsemane (hebr. Gat-Shamium = Ölpresse) schon zur Zeit Christi gestanden haben.

Die Historische und Wirtschaftliche Bedeutung

Im Altertum hing nicht selten das Wohl des jeweiligen Volkes vom Ertrag der Olivenenernte ab. In Kriegszeiten wurden die Olivenbäume bisweilen von den Siegern abgeschlagen, um den Lebensnerv des unterlegenen Volkes zu treffen.

Der Gebrauch von Olivenöl, dem wichtigsten Produkt, ist lange vor Christus bezeugt. Es wurde – und wird – sowohl als Speiseöl als auch zu kos-

metischen Zwecken verwendet. Baum und Früchte standen in so hohem Ansehen, dass das Öl, neben der Verwen-

dung als tägliche Nahrung, zur Salbung von Königen und Priestern wie auch der Kranken diente. Wer im Altertum ohne Erlaubnis einen Olivenbaum rodete musste mit schweren Strafen rechnen. Daneben wurde das Öl in Lampen zu Hause und im Tempel verbrannt, aber auch als Lösungsmittel von verschiedenen Würz-, Duft- und Aromastoffen für Parfüms und Kosmetika verwendet. Im Kaiserlichen Rom entstand um die Olive eine regelrechte Industrie. Das Olivenöl bekam sogar eine eigene Börse, die *arca olearia*, um den schwunghaften Handel zu bewältigen. Plinius berichtete, dass nicht weniger als 15 Sorten zum Verkauf standen.

Bereits der griechische Arzt Hippokrates hatte den Einsatz von frischem Olivenöl bei verschiedenen Krankheiten empfohlen. Nach dem Untergang des römischen Reiches experimentierte man in den Klöstern weiter.



des Ölbaumes geerntet. Der genaue Zeitpunkt ist auch nicht völlig durchgereift sein. Auch



Olivenbrei in der Presse

Rechen
gelegt
ten mit
erdings
nuell –
n, denn
Ölmüh-
len ge-
ch wer-
Granit-

aus modernere Geräte, doch in der Toskana da sie auch mit den härtesten Olivenkernen gleichmäßigen Olivenbrei garantieren. Nach s heißt langsam und vorsichtig umgerührt. etwa zwei Zentimeter decken Schichten auf in einem Gestell aufgestapelt werden. Eine ssvorgang. Das Gemisch aus Öl und Wasser wird aufgefangen. In einer Zentrifuge wird wird in Terrakotta-Krüge oder in Stahltanks 40 Tage Zeit zum Klären. Danach wird es

ganz anders wie beim Rotwein, ist Olivenöl

metischen Zwecken verwendet. Baum und Früchte standen in so hohem Ansehen, dass das Öl, neben der Verwen-





Das Öl ließ sich zu Hautpflegemitteln verarbeiten, es lindert zuverlässig den von Brennesseln hervorgerufenen Juckreiz, half gegen Kopfschmerzen, Bauchweh, Ohrenentzündungen und notfalls auch gegen den „bösen Blick“. Regelmäßiges Kauen eines Olivenblattes stärkte das Zahnfleisch und hielt die Zähne weiß. Heute sind die gesundheitlichen Vorteile des Olivenöls wissenschaftlich bewiesen. Es ist leicht verdaulich, wirkt positiv auf Magen und Darm, schützt vor Erkrankungen des Herz-Kreislaufsystems und spaltet sich – im Gegensatz zu tierischen und anderen pflanzlichen Fetten – auch beim Erhitzen nicht in schädliche Substanzen auf. Doch vom Ölbaum ist nicht nur die Frucht nutzbar. So wurde und wird das deutlich gemaserte, harte Holz für

Tischler- und Drechselarbeiten, für hölzerne Ornamente und Haushaltsartikel genutzt. Weniger bekannt als die Verwendung der Früchte ist die Nutzung der Ölbaumblätter, die als gutes blutdrucksenkendes Mittel in der Medizin gelten. Das nach Vanille duftende Harz älterer Öl-bäume wird von den Italienern zum Räuchern genutzt.



Der Ölbaum als Kübelpflanze

Von den rund 20 Arten der Gattung *Olea* hat nur *O. europaea* als Kübelpflanzen eine Bedeutung. Als typischer Südländer liebt der Olivenbaum im Sommer einen möglichst vollsonnigen Standort. Das graugeschuppte Laub zeigt einen guten Verdunstungsschutz. Der Baum ist dementsprechend trockenresistent und somit auf kein

gleichmäßiges Gießen angewiesen (was an seinem Heimatstandort ja auch eher unwahrscheinlich ist). Der Wurzelballen kann zeitweise austrocknen, wobei sich extreme Trockenheit durch leichten Blattfall bemerkbar macht. Staunässe wird weder im Sommerhalbjahr und auf keinen Fall während der Überwinterung vertragen. Gießen kann man diese Pflanzen auch mit kalkhaltigem Wasser. Gedüngt wird entweder von März bis August wöchentlich mit Flüssigdünger oder im März einmal mit Langzeitdünger für Kübelpflanzen. Vor allem jüngere Pflanzen benötigen häufig einen Rückschnitt, da der Wuchs sehr sparrig ist. Bei älteren Pflanzen sind am besten im Frühjahr, wenn die Vegetation wieder beginnt, formende Schnittmaßnahmen durchzuführen. Ein kräftiger Rückschnitt wird ohne weiteres vertragen. Die Überwinterung ist relativ einfach. Da Öl-bäume immergrün sind, verlangen sie auch im Winter einen möglichst hellen Standort, der aber kühl sein muß. Temperaturen bis 10°C sind hier ideal. Da die Pflanze in der Lage ist Fröste bis -10°C zu überstehen (dies gilt jedoch nur für den oberirdischen Teil) kann relativ spät eingearbeitet und sie schon zeitig wieder ins Freie gebracht werden.

Überleben in Eis und Schnee

Einige der typischen Südländer vertragen durchaus deutliche Minusgrade, jedoch können sie die Spitzentemperaturen, wie sie in unseren Breiten auftreten können, nicht unbeschadet überleben.

Deshalb ist es notwendig Pflanzen wie etwa die Hanfpalme (*Trachycarpus fortunei*), die echte Zypresse (*Cupressus sempervirens*) oder Camilien (*Camelia japonica*) bei entsprechender Witterung einzuräumen oder, wenn dies nicht möglich ist, einen Winterschutz zu bieten.

Wichtig ist das die Pflanze vor kalten Ostwinden geschützt wird und der Boden nicht durchfriert damit die Wasseraufnahme gewährleistet bleibt. Der Winterschutz selbst kann mit Stroh- oder Schilfmatten oder aber ei-

nem speziellem Frostschutzfließ gebaut werden. Noppenfolie ist nur dann geeignet wenn regelmäßig gelüftet wird damit die Pflanze nicht zu Schwitzen beginnt und Fäulnis entstehen kann.



Mit dem Einhausen der Pflanze sollte man so lang wie möglich warten damit diese gut abgehärtet in den Winter gehen kann. Wenn der Winter-schutz dann einmal steht bleibt er solange bis man sicher sein kann das keine wirklich kalten Nächte mehr folgen. Vor allen Dingen im Frühjahr ist dies gefährlich.

Impressum

Herausgegeben von:

A. & U. Müller GbR
Hydrokulturen & Toskanapflanzen
Feuerbacher Weg 3
97353 Wiesentheid

Der direkte Kontakt zum Giornale:

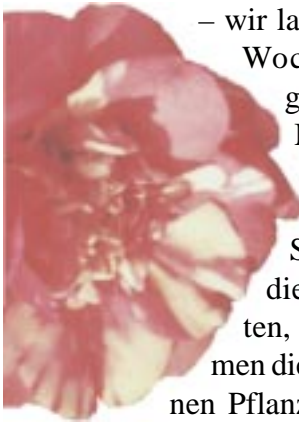
Fax: 09383/7280
E-Mail: giornale@fraenkische-toskana.de

Erscheinungsweise: halbjährlich an alle Stammkunden

Veranstaltungskalender für das erste Halbjahr

16. & 17. Februar 2002

Unsere große Kamelie blüht – wir laden Sie ein! Das Wochenende steht ganz unter dem Motto „**Kamelienblüte**“. Kommen Sie und sehen Sie die Vielfalt an Arten, Sorten und Formen dieser wunderschönen Pflanzen. Geöffnet ist an diesem Wochenende für Sie Samstags von 9.⁰⁰ bis 16.⁰⁰ Uhr und am Sonntag von 10.⁰⁰ bis 16.⁰⁰ Uhr.



9. & 10. März 2002

Zu unseren **zweiten Thementagen** erwartet Sie wieder ein vielfältiges Programm mit informativem und wissenswertem rund um die Fränkische Toskana. Los geht's am Samstag um 9.⁰⁰



Uhr und am Sonntag beginnen wir um 10.⁰⁰ Uhr. Das genaue Programm mit Ablauf und Themen finden Sie ab Mitte Februar auf unserer Homepage oder senden wir Ihnen auf Anfrage gerne zu. Nur soviel verraten wir schon: Es dreht sich auf jeden Fall viel um Impruneta.

23. März 2002

Und wieder einmal Kultur pur. An die-

sem Abend gastiert das schwäbisch-bayerische Herrenquartett „**Mistcapala**“ in der *Fränkischen Toskana*. Erleben Sie Kostbarkeiten deutscher Lyrik (überwiegend aus kontrolliertem Eigenanbau), serviert auf Gitarre und Drehleier. Weitere Informationen und Kartenvorverkauf ab sofort in der *Fränkischen Toskana* und über Internet.

24. März 2002

Frühjahrsmarkt in Wiesentheid. Nutzen Sie von 11.⁰⁰ bis 16.⁰⁰ Uhr die Gelegenheit und bummeln Sie über den Wiesentheider Markt und besuchen Sie die *Fränkische Toskana*.

27. & 28. April 2002

Zum **Tag der offenen Türe** laden wir Sie am Samstag von 9.⁰⁰ bis 16.⁰⁰ Uhr und am Sonntag von 10.⁰⁰ bis 16.⁰⁰ Uhr ein. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

9. bis 12. Mai 2002

Casteller Landhaustage – Faszination Landhaus. Nach dem großem Erfolg vom Vorjahr findet die Gartenausstellung zum zweiten mal im Schlossgarten Castell statt. Eine Veranstaltung bei der kein Gartenliebhaber fehlen darf und sicher wieder jeden in Ihren Bann ziehen wird.

12. Mai 2002

Zum **Muttertag** ein Ausflug in die *Fränkische Toskana*. Gelegenheit gibt es dazu von 10.⁰⁰ bis 16.⁰⁰ Uhr.

31. Mai bis 2. Juni 2002

Die Pflichtveranstaltung für alle Pflanzenfreunde – **Faszination Garten** – findet in diesem Frühjahr auf

Schloß Atzelsberg bei Forchheim statt. Weitere Informationen hierzu finden Sie unter www.faszination-garten.de.

08. Juni 2002

Kräuter - Kräuter - Kräuter. An diesem Samstag wird unserem Körper und der Seele gutes getan. Wir werden ein Kräuterkränzchen binden, ein Kräuterfußbad genießen, eine Salbe herstel-



len und noch vieles mehr. Natürlich kommt auch unser Gaumen und Magen nicht zu kurz. Lassen Sie sich überraschen. Los geht es am Vormittag um 9.⁰⁰ Uhr, am Nachmittag um 13.⁰⁰ Uhr. Anmeldung und weitere Informationen ab April in der Fränkischen Toskana oder über Internet.

Zusätzlich geöffnet ist an allen Sonntagen im Mai jeweils von 10.⁰⁰ bis 16.⁰⁰ Uhr. Ergänzungen und Änderungen des Programmes finden Sie - wie gewohnt - im Internet unter www.fraenkische-toskana.de.





Über den Dächern von Leipzig...

...verweilten wir Anfang Herbst drei Wochen. Drei Wochen allen Facetten des Wetters ausgesetzt – Regen, Wind und Sonnenschein. Fazit: neue Erfahrungen, neue Bekanntschaften, neue Impulse und großer Ansporn für die Zukunft.

Das Projekt das wir Ihnen diesmal vorstellen führte uns für drei Wochen in den schönen Osten, in's Bundesland Sachsen, an den Stadtrand von Leipzig. Hier wurden wir vor die Aufgabe gestellt, einen Teil der Dächer der neuen Parkklinik zu begrünen. Insgesamt eine Fläche von xxx, teils extensiv, teils intensiv bepflanzt. Ohne jemals zuvor ein ähnliches Projekt durchgeführt zu haben, gingen wir als fünfköpfige Mannschaft voller Herausforderung an die Arbeit.

Das System

Bei der Begrünung der Parkklinik Leipzig wurde das „Zinco-System“ eingesetzt. Die Schichten dieses Begrünungssystemes übernehmen die notwendigen Funktionen um den fehlenden Erdanschluss zu kompensieren. So ist der dauerhafte Begrünungserfolg gewährleistet.

- Pflanzebene: Je nach Zielsetzung und Möglichkeiten geht die Pflanzenauswahl von einfachen Gräsern und Sedum-Arten über zahlreiche Stauden und Sträucher bis hin zu Bäumen und Solitärgehölzen.

- Vegetationstragschicht: Der eigentliche



Wurzelbereich der Pflanzen. Als Substrat kommt hier eine auf die jeweilige Begrünung abgestimmte Mischung aus organischem Material und Ziegelsplitt zum tragen. An das Substrat werden höchste Anforderungen in Bezug auf z.B. Strukturstabilität

oder Wasserhaltekapazität gestellt.

- Systemfilter: Er verhindert das Ausschwemmen von Feinteilen aus der Vegetationsschicht und sichert so die Funktion der Drainage.

- Drainschicht: profilierte Draineelemente speichern in den oberseitigen Mulden Wasser für Trockenzeiten und leiten durch ihr unterseitiges Kanalsystem überschüssiges Wasser ab. Spezielle

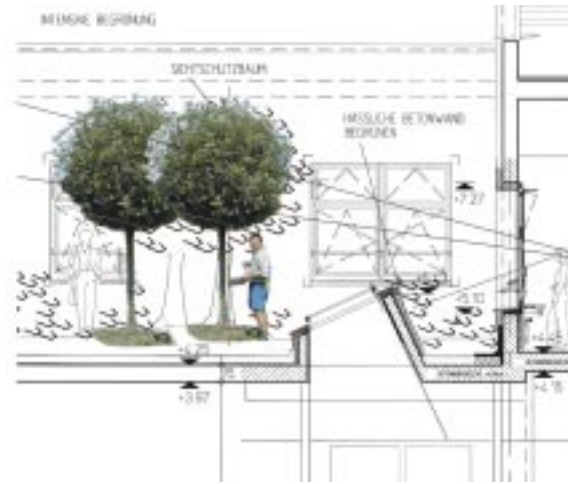
Öffnungen gewährleisten Wasserdampfdiffusion und die notwendige Belüftung. Die Höhe der Draineelemente hängt von der Art der Begrünung ab. Wird ein Intensivaufbau ausgeführt ist ein Wasseranstau von bis zu 4cm möglich.

- Schutz- und Speichermatte: bietet der Dachhaut Schutz vor mechanischen Einwirkungen und bewahrt Feuchtigkeit und Nährstoffe.

- Wurzelschutzfolie. Diese verhindert das Eindringen von Pflanzenwurzeln in die Dachhaut und wird dann verlegt, sofern die Dachabdichtung nicht schon wurzelfest ist.

Extensiver Teil

Ein Teil der Dächer wurde wie erwähnt sogenannten „extensiv“ bepflanzt. Die extensive Dachbegrünung ist die ökologisch sinnvolle Alternative zu herkömmlichen Schutzbelägen, wie z.B. Kiesschüttungen. Sie verursacht bei der Erstellung und Unterhaltung nur geringe Kosten. Bewährt haben sich an Extremstandorten gewohnte Pflanzen wie Moose, Sedumarten, Kräuter und bestimmte Gräser. Nach der Anwachsphase beschränkt sich die Pflege auf 1 bis 2 Kontrollgänge pro Jahr.



In unserem Fall waren zwei Dächer extensiv anzulegen. Der Substrataufbau von 15 cm war für eine extensive Begrünung relativ hoch. Da das Ergebnis jedoch nicht eine reine Sedumwiese sein, sondern eine größere Anzahl von Arten zusammen leben sollten war dies notwendig. Der Planungsaufwand und der Aufwand bei der Auswahl der Pflanzen für diese Flächen war verhältnismäßig niedrig. Besonderes Augenmerk wurde

Neben ihrem attraktiven Aussehen überzeugt das System durch ökonomischen und ökologischen Vorteilen. Vorführung sichert den dauerhaften Begrünungserfolg vom Garagendach bis zum großen Industriedach.

Ökonomische Vorteile

- Einsparung von Sanierungskosten - Die Dachhaut ist vor Hagelschaden und großen Temperaturunterschieden geschützt, die Abdichtung verlängert sich auf mehr als 40 Jahre.
- Einsparung von Energiekosten – Wärmedämmung des Gebäudes hinzurechnen. Der Bsp. spart 1000 qm Heizöl und Jahr.
- Einsparung von Abwassergebühren – Ein Grün- bzw. führt es zeitverzögert ab. Der Großteil des Regenwassers fließt ab und spart Abwassergebühren.
- Anrechnung des Gründachs – Bessere Nutzung des Dachdachs auf die im Bebauungsplan festgelegte Grünfläche.
- Imagegewinn des Bauherren/Bauvorhabens
- Nutzbares Freifläche – Dachgärten bieten, je nach Ausgestaltung, eine gute Erholung.

Ökologische Vorteile

- Klima – und Luftverbesserung - Verbesserung der Luftqualität durch Staub. Mit Sauerstoff angereicherte, feuchte Luft.
- Schutz vor Lärm – Statt Schallreflektion Schallabsorption und zusätzlich verbesserte Schalldämmung.
- Erweiterter Lebensraum – Neuer Lebensraum für Tiere und Pflanzen in Städten. Ausgleich für die durch das Bauvorhaben verlorenen Flächen.
- Verwendung von hochwertigen Recyclingmaterialien - Recyclingmaterialien wie Styropor und Schaum werden bei diesem Systemaufbau für die Drainage eingesetzt.

auf den Wunsch des Architekten in Bezug auf Blütenfarbe und Zeitraum gelegt. Abwechselnd wurden blühende, blattzierende, niedrige und hohe Pflanzen verwendet. Einzelne Arten wurden so gruppiert das größere Flächen entstanden und dazwischen immer wieder mit Gräsern gearbeitet. Dies war wichtig da eine entsprechende Fernwirkung erzielt werden musste.



Intensiver Teil

Die größere Fläche wurde „intensiv“ bepflanzt. Lässt die Statik des Daches eine Intensivbegrünung zu, können wahre Parklandschaften auf dem Dach entstehen: von Rasenflächen über anspruchsvolle

Die Dachbegrünung mit zahlreichen, handfesten herausgesetzt natürlich, die fachmännische Ausführung. Dachbegrünung lohnt sich - vom kleinen

lichtung hält länger, weil sie vor UV-Strahlung, nieden geschützt ist. Die Lebensdauer der Dachre.

ende Begrünungssystem lassen sich zur Wärmeaußere reduziert seine Heizkosten so um ca 2 /

ünddach hält 70-90% des Regenwassers zurück s Wassers bleibt so im natürlichen Wasserkreis-

g des Grundstücks durch Anrechnung des Grünrünfläche.

nach Ausführung, Lebensraum für Freizeit und

g der Stadtluft durch Ausfiltern und Binden des und kühle Luft verbessert das Kleinklima.

absorption durch die weiche Pflanzenoberfläche

für Pflanzen und Tiere in unseren versiegelten aben verlorene Natur.

rialien – Kautschuk, Polyethylen und EPS-Hart- die Herstellung von Drainageelementen einge-

Stauden, Sträucher und sogar Bäumen bis zum Teich in Kombination mit Fahr- und Terrassenbelägen. Voraussetzung hierfür ist die entsprechende Technik und die Bereitschaft auch in den Folgejahren den höheren Pflegeaufwand zu tragen.

Bei der Parkklinik Leipzig wurden vier Dächer unterschiedlicher Größe intensiv begrünt. Zwei der Dächer sind, wie die gesamten Extensivflächen, nicht begehbar (zumindest nicht für den Patienten). Das dritte und vierte „Dach“ wird vom Betrachter nicht sofort als Dachbegrünung wahrgenommen, da es zumindest teilweise ebenerdig verläuft. Der Substrataufbau betrug hier 35cm, für etwaige Großpflanzen wurde er stellenweise auf 60cm erhöht.

Die Vorplanung war hier entsprechend größer und begann mit einem Vorgespräch zusammen mit dem Architekten bereits etwa 18 Monate vor Ausführung. Von beginn an war klar das die Dächer „Tagesklinik“ und „Diagnostik“ die anspruchsvollsten werden würden, und dies sowohl in Bezug auf die Pflanzenauswahl als auch auf die Art und Weise der Pflanzung. Bei letzterem wurde die Vorgabe gestellt einen Sichtschutz in die angrenzenden OP-Räume durch eine immergrüne Bepflanzung mit Hochstämmen zu schaffen. Das Problem einer solchen Pflanze lag freilich in der Beschaffung. Die Krone brauchte einen entsprechenden Durchmesser, der Ballen durfte nicht zu groß sein, eine ausreichende Menge musste gewährleistet werden, nicht zu vergessen dass diese den extremen Standortansprüchen gerecht werden musste – und sie musste eben immergrün sein. Nach langem Suchen von Baumschule zu Baumschule konnten die perfekten Pflanzen in einer kleinen Baumschule in Pistoia gefunden werden. Es waren dies 30 Photinia-Hochstamm in einer Höhe von 350cm und einem Kugeldurchmesser von gut 2m. Perfekt für un-



ser Vorhaben.

Ein weiteres Problem lag in der Befestigung dieser Bäume. Ein Pfahl konnte ja nicht in den 60cm hohen Erdaufbau geschlagen werden. So mussten wir uns etwas anderes einfallen lassen. Wir einigten uns auf eine Befestigung mit abgespannten Seilen (siehe Bild). Ein Baustahlgitter musste hierzu in den Untergrund verlegt werden. Dadurch hält sich der Baum mit seinem eigenen Gewicht. Eine aufwendige, aber zugleich optisch ansprechende Lösung.

Die Unterpflanzung war glücklicherweise einfacher. Wieder wurde auf die Farbünsche des Architekten geachtet und entsprechend neben verschiedenen Sträuchern wiederum Stauden großflächig ausgepflanzt.

Das Resümee

Neues Wissen, erweitertes Leistungsspektrum und viele andere Punkte lassen unser Fazit für dieses bislang einmalige Projekt im Ganzen, trotz eines nicht immer reibungslosen Ablaufes, sehr positiv ausfallen. Über die Entwicklung der Anlage werden wir in einer der nächsten Ausgaben berichten. Übrigens – n o c h mehr Bilder von diesem Objekt können Sie auf unserer Homepage finden.





Ficus -

die pflegeleichte Vielfalt

Wechseln wir in einen anderen Klimabereich, und zwar in den Bergnebelwald. Das sind Regionen in den Tropen zwischen 1.000 und 2.500 Meter Höhe. Durch die Berge fangen sich die Wolken,

regnen sich entweder ab oder bleiben als Nebelhängen. Dadurch fühlen sich dort Farne, Baumfarne und Palmfarne wohl.

Wir finden hier aber auch die Gattung der unsere beliebteste Zimmerpflanze angehört: die Ficus-Arten.

Die Gattung Ficus ist die tropische Baumart schlechthin.

Wenn wir hierzulande von Ficus sprechen sehen wir automatisch die Birkenfeige vor uns. Das dies lange nicht alles ist was die Gattung Ficus für unsere Wohnräume zu bieten hat sehen Sie hier.

Die beliebteste Art unter den Ficus ist nach wie vor die Birkenfeige (*Ficus benjamina*)



mit Ihren unzähligen Sorten. Diese wurde bereits 1735 nach England eingeführt. Von den Philippinen wird berichtet, dass in den dortigen Regen-

wäldern Ficus auf anderen Bäumen als Epiphyt (ohne Erde) keimt, sich zur Würgepflanze entwickelt und dann den Wohnbaum umbringt und dessen Platz

übernimmt. Dazu wird es im Wohnzimmer nicht kommen. Die Birkenfeige kann eine Höhe von 30m und mehr erreichen (und das auch bei uns).

Eine ganz andere Blattform weist *Ficus elastica*, der Gummibaum, auf. Dieser reichverzweigte Baum mit elliptischen, recht ledrigen und 30 bis 45cm großen Blättern ist bei uns meist als niedriger Busch anzutreffen.

Ficus longifolia 'Alli' (1) verrät auf den ersten Blick seine Abstammung nicht. Durch seine schmalen und langen Blätter wird er oftmals als „Bambusersatz“ angesehen.

Besonders wegen ihres großen und dekorativen Laubes ist *Ficus lyrata* (2, Geigenfeige, der Form seines Laubes wegen) nicht mehr aus unseren Wohnräumen wegzudenken. Auch kommt diese Art mit relativ wenig Licht ohne Probleme aus. Für einen kompakten Aufbau ist auch hier ein regelmäßiger Schnitt unerlässlich.

Mit weniger Licht zufrieden gibt sich auch



Ficus

velvet (3).

Diese buschig wachsende Pflanze erkennt man nur als Ficus wenn man es weiß. Die Blätter sind ca. 30cm lang, elliptisch und Oberseits dunkelgrün. Die Blattunterseite und die Stengel sind dicht mit braunen Haaren besetzt.

Und auch das ist ein Ficus. *Ficus pumila*, (4) die Kletterfeige, ist ein Vertreter der mal nicht aufrecht sondern hängend oder als Bodendecker wächst.

Findet die Art jedoch irgendwo Halt (sei dies an einer anderen Pflanze oder auch an der Wand) so vereinnehm sie dies zuverlässig.

Die Aufzählung vollständig zu machen ist schier unmöglich da ständig neue Sorten hinzukommen. Bei dieser Arten- und Sortenvielfalt ist es wohl leicht zu verstehen das sich der Ficus so rasch bei uns eingebürgert hat. Dazu kommt noch das die Pflanzen relativ leicht zu pflegen sind und durch die zahlreichen Wuchsformen und Größen fast immer einen Platz finden.